

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 45 (1974)

Heft: 7

Artikel: Integraler Brandschutz in Spitälern, Heimen und Anstalten : Fachtagung der Cerberus AG, Männedorf

Autor: A.Z.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen Buntweber mit 2900 versicherten Arbeitern zu einer Unfallgesellschaft zusammenschlossen. Die Erweiterung des Fabrik-Haftpflichtgesetzes von 1877 förderte die genossenschaftliche Versicherungsidee in starkem Masse, und innert weniger Jahre entstand eine Reihe von berufsständischen Unfallkassen. Die Diskussion um den Erlass eines neuen Eisenbahn-Haftpflichtgesetzes und das in Aussicht stehende Fabrikgesetz waren der unmittelbare Anlass zur Gründung von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaften:

- 1872 «Zürich» Versicherungsgesellschaft Zürich
1875 Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Die jungen Versicherungsgesellschaften empfanden bald das Bedürfnis, grössere Risiken in Rückdeckung zu geben. Unter Mithilfe von Direktversicherungs-Gesellschaften entstanden die ersten Rückversicherungs-Gesellschaften:

- 1863 Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft Zürich
1869 Basler Rückversicherungs-Gesellschaft Basel (1954 in die Alba Allgemeine übergeführt)

Den in dieser Epoche gegründeten Versicherungsgesellschaften haftete am Anfang noch der Geist der Pionierzeit an. Meist ohne eigene technische Unterlagen, waren sie auf ausländische Erfahrungszahlen angewiesen. Trotzdem haben sich die meisten von ihnen erfreulich entwickelt, und mehrere entfaltet sich zu Grossunternehmen mit weltweiter Geltung. Eines ist allen gemeinsam: Ihre Entwicklung verlief nicht geradlinig, sondern war gekennzeichnet durch Krisen, schmerzliche Enttäuschungen und empfindliche Rückschläge. Mit zähem Fleiss und Durchhaltewillen haben sie jedoch schwere Zeiten überwunden und der schweizerischen Assekuranz zu ihrem Weltruf verholfen.

Marcel Zeindler

Es bedarf vieler Gedanken, um einen festzuhalten.

Ein genialer Gedanke kommt auch ohne Worte aus.

Gedanken wechseln die Köpfe und nehmen deren Form an.

Unsere Taten sind dabei, unsere Gedanken einzuholen. Wehe, wenn sie sie überholen.

Wer seine Rolle im Leben begriffen hat, sucht sich beizeiten ein Double.

Sie beobachten mich durch ein Vergrösserungsglas: um mich kleinzukriegen.

Das Leben zwingt den Menschen zu allerlei freiwilligen Handlungen.

Der Ton kehrt nie zur Saite zurück.

Bedenke, bevor du denkst.

Wer vor Begeisterung stirbt, hüte sich vor Auferstehung.

St. J. Lec

Integraler Brandschutz in Spitälern, Heimen und Anstalten

Fachtagung der Cerberus AG, Männedorf

Es war ein äusserst verdienstvolles Unternehmen der Firma Cerberus AG, eine solche Tagung durchzuführen. Das Interesse war dementsprechend, es meldeten sich über 200 Interessenten, so dass die Tagung in zwei Malen durchgeführt werden musste.

Die Massnahmen für einen integralen, einen umfassenden Brandschutz wurden denn auch von Fachreferenten der kantonalen Feuerwehr-Inspektorate, der kantonalen Gebäudeversicherungen, der Baupolizei, von Architekten und einem Vertreter der Cerberus AG besprochen. Aus der Fülle des Gebotenen soll hier stichwortartig das Wesentliche herausgegriffen werden.

Häufigste Brandursachen

Putzmittel, Wachs, Bodenwischse, brennende Kerzen, fallengelassene Zündhölzer, sei es für die Zigarette oder die Kerze, Kurzschlüsse, hervorgerufen durch behelfsmässige, unsachgemäss durchgeführte Installationen (Strahler, Heizkissen, Zusatzapparate), Lager leicht brennbarer Stoffe, auch Papier- und Kartonlager für den Kehricht.

Ausbreitung eines Brandes

Offene Treppen, Korridore, Luftschächte, Dachböden. Sie begünstigen das Ausbreiten des Feuers.

Möglichkeiten der Brandverhütung

Vorbeugender Brandschutz, wie er in den kantonalen Richtlinien empfohlen und angeordnet wird. Diese Richtlinien können bei den jeweiligen kantonalen Gebäudeversicherungen bezogen werden.

Bauliche Vorsorge

Unterteilung der Gebäude in kleinste Brandabschnitte. Eine fehlende bauliche Vorsorge kann nie durch eine betriebliche, das heisst eine Alarmanlage ersetzt werden. Tragende Bauteile, Stützen und Unterzüge in Materialien ausführen lassen, die dem Brande widerstehen. Besondere Vorsicht beim Elementbau walten lassen, da die Isolierschichten nicht feuerbeständig sind. Keine Hohlräume schaffen. Leitungs- und Isolierschächte nur mit schwer brennbarem Material abdichten. Rauchdichte Abschlüsse einbauen. Nur schwer brennbare Bodenbeläge und Deckenverkleidungen wählen. Installationsschächte, Kehricht- und Wäscheabwürfe feuerbeständig ausführen. Auffangräume ebenfalls feuerbeständig ausrüsten. Notstromaggregate, Gasflaschen und ähnliches in einem separaten Raum, nicht im Heizkeller aufbewahren.

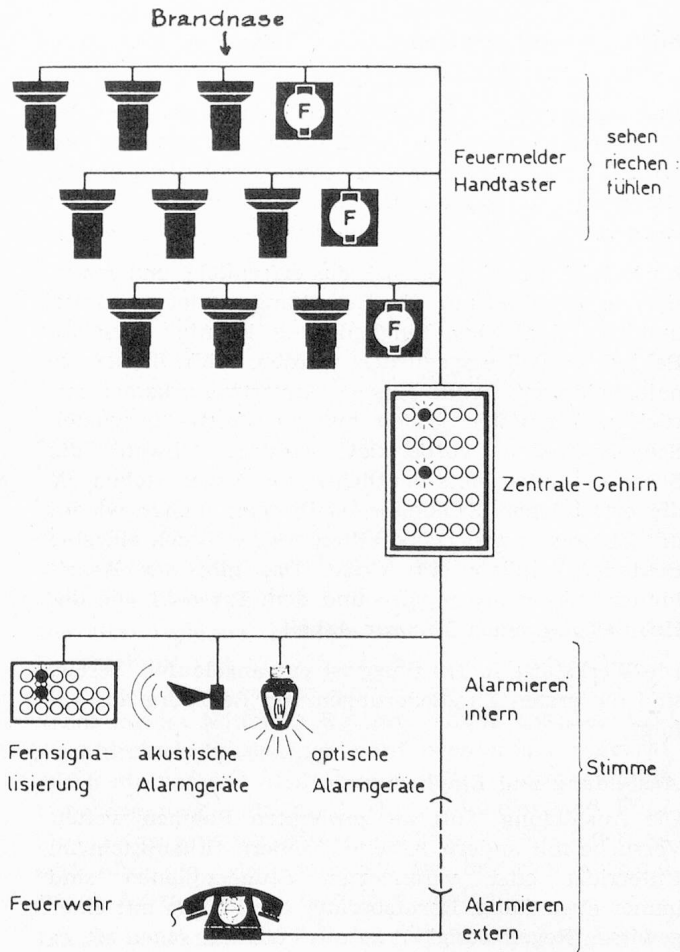
Betriebliche Vorsorge

Einbau einer automatischen Brandmeldeanlage. Zugängliche Anfahrtswege für die Feuerwehr schaffen. Personal periodisch für den Brandfall instruieren, nötigenfalls Uebungen mit der Feuerwehr zusammen organisieren. Nur Hochdruckgummischläuche verwenden.

Welche Aufgabe hat die Brandmeldeanlage?

Jede Bauzone muss auf ihre Brandgefährdung und Sicherheit geprüft und mit den entsprechenden Brand-

meldeanlagen ausgerüstet werden. Die häufigste Todesursache tritt durch Verqualmung ein. Verqualmung erzeugt auch den grössten Materialschaden.



Prinzipieller Aufbau einer Cerberus-Feuermeldeanlage: Der Alarmweg ist vertikal dargestellt. Ueber Handalarmtaster und Feuermelder wird der Alarm ausgelöst und an die Zentrale weitergeleitet. Die Zentrale alarmiert vorerst intern, setzt die optischen und akustischen Alarmgeräte in Aktion und überträgt den Alarm auf das Fernsignaltableau. Sollte ein unerwünschter Alarm vorliegen, dann kann die ganze Anlage von der Zentrale oder vom Fernsignaltableau aus zurückgestellt werden. Bei einem tatsächlichen Brand geht der Alarm über ein Telefonrufergerät automatisch an die Feuerwehr weiter.

Brandmelder: Der heute am häufigsten verwendete Ionisationsmelder reagiert sehr empfindlich, das heisst, er meldet Rauch, Brände, hohe Temperaturen und wird durch eine Alarmzentrale mit allen wünschbaren Abteilungen verbunden.

Die Brandmeldeanlagen müssen individuell, das heisst den räumlichen Gegebenheiten des Heimes angepasst sein. Sie sind deshalb mit den zuständigen Behörden (Baupolizei, Feuerwehr-Inspektorat, der Brandschutzherstellerfirma) zu planen und zu realisieren.

Die Alarmorganisation im Heim

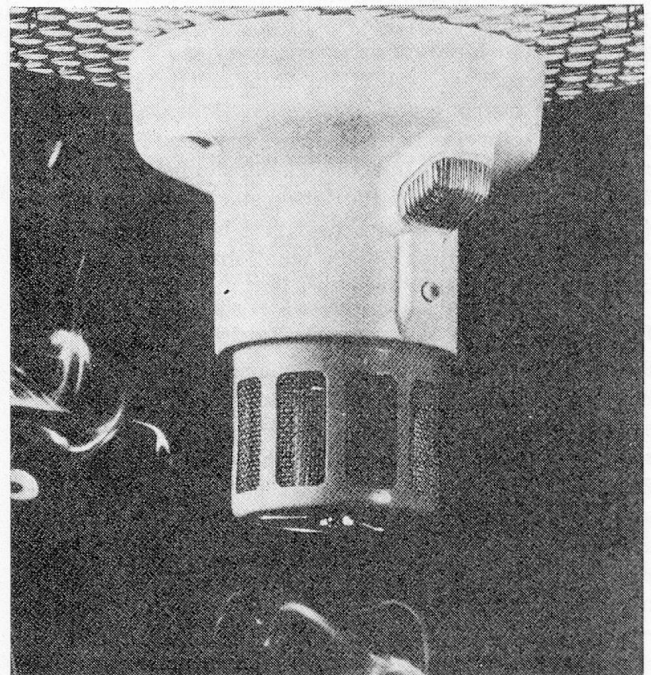
Die organisatorischen Massnahmen für den Ernstfall müssen ständig überprüft und geübt werden. Handfeuerlöscher sind durch die Herstellerfirma jährlich einmal zu überprüfen. Fluchtwege müssen dem Personal bekannt sein. Das Evakuieren der Betten muss genauestens geplant werden. Es ist ein Sicherheitsbeauftragter zu bestimmen, der für alle zu treffenden Massnahmen verantwortlich ist und sie auch anordnet.

Der Sicherheitsbeauftragte überwacht auch die Gebäude auf glimmende Zigaretten, kontrolliert die elektrischen Bügeleisen nach Gebrauch und die Schalter. In jedem grösseren Betrieb sollte eine **Gruppe Technik** zusammengestellt werden bestehend aus der Direktion, dem Sicherheitsbeauftragten, der Lösch-Gruppe. Jedes Stockwerk muss eine eigene Alarmierungsmöglichkeit haben mit Telefon im Korridor, eventuell ist das Personal mit persönlichen Suchanlagen auszurüsten. Die Alarmierung soll durch fest angebrachte Suchanlagen mit einem eigenen Warnton funktionieren, der deutlich von andern Uebermittlungszeichen unterschieden werden kann. Die Suchanlagen sind auch in den Personalunterkünften anzubringen. Ferner schriftliche Anweisungen für den Ernstfall in allen Personalräumen — am besten an der Türe des WC, weil sie hier gelesen werden —. Die allgemeinen Weisungen müssen mit den Detailweisungen an das Personal korrespondieren. Desgleichen die Weisungen an die Löschgruppe. Die Weisungen sind kurz und klar verständlich zu formulieren. Jeder Heimleiter sollte die Uebungen selbst anordnen, damit sie wirklich durchgeführt werden.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, dass es nicht nur Aufgabe des Heimleiters und des Personals ist, für den Brandschutz zu sorgen, es ist auch Aufgabe des Publikums. Es darf daher auch Verständnis von dieser Seite für vorsorgende Massnahmen in den Heimen erwartet werden.

Die reich befrachtete Tagung bot einen interessanten, instruktiven Einblick in ein düsteres, gern zur Seite geschobenes Kapitel. Sie zeigte aber deutlich auf, wie dem Ernstfalle durch vorsorgende Sicherheitsmassnahmen, die von allen mit dem Heim in Berührung kommenden Personen befolgt werden müssen, begegnet werden kann und was im Ernstfalle vorzukehren ist.

A. Z.



Die Brandnase ist das Fundament des modernen elektronischen Brandschutzes, der automatischen Früherkennung von Bränden. Sie besitzt eine geschlossene und eine offene Kammer mit ionisierter Luft, die damit elektrisch leitfähig wird. Beim Eindringen von Rauch und anderen Brandprodukten in die offene Kammer erhöht sich der Widerstand gegenüber der geschlossenen Kammer. Dieser Effekt wird ausgenützt, um den Alarm auszulösen.